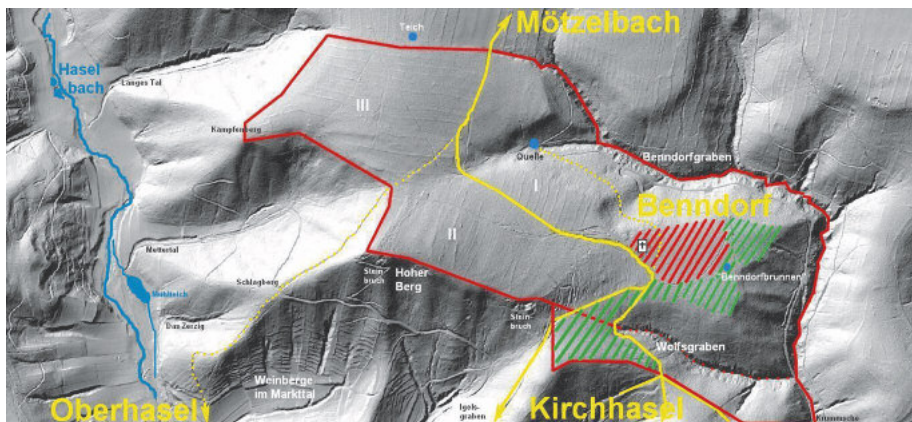


Neues von der Wüstung Benndorf

Teil 2 und Schluss

Die mittelalterliche Benndorfer Gemarkung

Seit Anfang 1996 fertigt das Thüringer Landesamt für Vermessung und Geoinformation bei der regelmäßigen Befliegung des Landes nicht nur Luftfotos als Grundlage für unterschiedlichste Landkarten, sondern auch Radaraufnahmen mit dem sogenannten Airborne Laserscanning Verfahren (LiDAR) von der Erdoberfläche an. Dabei ist an der Unterseite eines Flugzeugs oder Helikopters ein Laserscanner angebracht. Im Überflug über das Gelände wird die Erdoberfläche mittels Laserstrahl abgetastet und die Distanz zwischen erfassten Punkten und dem Sensor ermittelt. Aus den erfassten Lage- und Höhendaten der dreidimensionalen Punktwolke wird das entsprechende digitale Geländemodell (DGM) im Computer erstellt. Bei der Befliegung des Landes Thüringen in den Jahren 1996 bis 2006 betrug die Erfassungsdichte 0,05 bis 1,8 Punkte pro Quadratmeter. Die Genauigkeit der Daten betrug $\pm 0,5$ m. Bei der umfassenden Aktualisierung der Daten in den Jahren 2010 bis 2013 weisen die mit 4 Punkten pro Quadratmeter erfassten Daten eine Genauigkeit von ± 30 cm in der Lage und ± 15 cm in der Höhe (!) auf. Um die Daten ständig zu aktualisieren, erfolgt seit 2014 eine zyklische Fortsetzung der Datenerfassung mittels



Digitales Geländemodell (DGM) der Thüringer Landesanstalt für Vermessung und Geoinformation für den Bereich der Wüstung Benndorf. Die Bezeichnungen und farbigen Zusatzinformationen wurden vom Autor Jürgen Weyer eingetragen. Es bedeuten: **roter Strich** • Flurgrenze Benndorf, **gelber Strich** • mittelalterliche Wege (Teilabschnitt der „Königsstraße“ von der Königspfalz Saalfeld zur Pfalz Thangelstedt), **gelbe Punktlinie** • Fußwege (Weg zur Benndorfquelle und Marktweg von Mötzelbach über Oberhasel nach Rudolstadt), **rot schraffierte Fläche** • Standort des Dorfes Benndorf, **grün schraffierte Fläche** • vermutete genossenschaftliche Weideflächen/Allmende, **blauer Punkte** • Quelle im Benndorfgrund, „Benndorfbrunnen“ und Teich an Mötzelbacher Flur, weißes Rechteck mit Kreuz • Standort der Benndorfer Kirche

Airborne Laserscanning mit den gleichen Parametern. Vorteil dieses Verfahrens ist, dass damit das Relief der Erdoberfläche auch unter Waldbäumen und Sträuchern erfasst und dargestellt werden kann.

Auf dem digitalen Geländemodell der Flur Benndorf ist die Ausdehnung der ursprünglichen Gemarkung des wüsten Ortes rot umrandet eingezeichnet. Sie war ursprünglich etwa 90 Hektar groß. Der heutige mit Grenzsteinen gekennzeichnete Flurbezirk Benndorf (Landeswald) ist nur noch halb so groß. Im Nordosten und Osten wird das Gebiet durch den Benndorfgrund eingrenzt. Im Südosten war der Weg, der aus der Krummsche an der Nordseite der Sommerberge und des Kirchberges parallel zum Wolfsgraben (Wolfsgrund) verläuft, die Grenze, bevor die Hanggrundstücke auf beiden Seiten des Wolfsgrabens an Kirchhaseler Bauern verkauft wurden. Im Südwesten und Westen bildet die Plateaugrenze am steil nach Süden abfallenden Hohen Berg (402 m ü.NN) und am Kämpfenberg die Flurgrenze. Im Nordwesten stoßen die Feldfluren der Dörfer Benndorf und Mötzelbach zusammen. Innerhalb dieser Gemarkungsgrenze erkennt man außer den Wegen noch parallel verlaufende Linien, die rechtwinklig an den Hauptweg stoßen. Dort, wo der Hauptweg (ehemalige „Königsstraße“ – gelb hervorgehoben) vom Ort Benndorf aus von Ost nach West führt, verlaufen die Linien auf beiden Seiten des Weges von Süd nach Nord. Aber dort, wo der Hauptweg die Richtung nach Norden ändert, ändern auch die an den Weg stoßenden Linien ihre Richtung von Ost nach West. Die linienförmigen Strukturen sind höchstwahrscheinlich ehemalige Steinritschen zwischen den einzelnen Feldern. Durch den unterschiedlichen Verlauf der Linien (Steinritschen) kann man drei unterschiedliche Flächenbereiche erkennen (bezeichnet mit I, II, III). Das dürften die drei Zelgen oder Gewanne der mittelalterlichen Dorfflur sein. Im 11. Jahrhundert hatte die Dreifelderwirtschaft die Zweifelderwirtschaft abgelöst. Anstatt der Hälfte, lag nun nur noch ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche brach, was in Verbindung mit der mittelalterlichen Warmzeit sowie technologischen Verbesserungen zu einer Steigerung der Nahrungsmittelproduktion und damit zu enormer Erhöhung der Bevölkerungszahl führte und zur Ostexpansion des Heiligen Römischen Reiches sowie zum inneren Landesausbau. Es kam also zur Verdichtung der Siedlungsstruktur im alten Siedlungsgebiet durch die Errichtung neuer Dörfer. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Dorfes Benndorf. Erfolgte zunächst die Dreifelderwirtschaft als rotierende Folge von Winter- und Sommergetreideanbau und einer Brache auf dem individuellen Besitz der jeweiligen Bauern, so entwickelte sich im Hochmittelalter die Dreizelgenwirtschaft oder zelgengebundene Dreifelderwirtschaft. Dabei wurde die gesamte Ackerfläche der Dorfgemeinschaft in drei Großfelder (Zelgen bzw. Gewanne) geteilt. Jede/s Zelge/Gewann bildete eine Bewirtschaftungseinheit aus mehreren Feldparzellen. Außer dem Hauptweg durch die Benndorfer Flur gab es keine weiteren Wirtschaftswege,¹³ wodurch man die zur Verfügung stehende Fläche besser nutzte. Die schmalen Felder bedingten, dass sich die Bauern bei der Bewirtschaftung ihrer Parzellen abstimmen mussten. Alle Parzellenbesitzer mussten sich nicht nur an die vereinbarte Anbaufrucht, sondern auch an gemeinsam festgelegte Saat-, Bearbeitungs- und Erntezeiten halten (Flurzwang). Auf dem Geländemodell ist deutlich die Form und Lage der einzelnen Parzellen innerhalb

der drei Zelgen/Gewanne zu erkennen. Die Parzellen sind mindestens zehnmals länger als breit. Mit der Schmalseite stoßen sie an den durch die Flur laufenden Weg. Somit war hier jede Parzelle vom Weg aus erreichbar. Die langgezogene Feldform tritt überall dort in Erscheinung, wo Realerbteilung vorherrschte, d. h. die Realien (Besitz) gleichmäßig auf die Erbberechtigten aufgeteilt wurden. Felder wurden immer längs geteilt, weil langgestreckte Felder besser zu pflügen waren. Bei schmalen Feldern musste man mit dem Pfluggespann das schwierige Wenden am Feldende weniger häufig ausführen, als bei annähernd quadratischen Feldern. Außerdem verblieb der Zugang für alle geteilten Feldparzellen vom Wege aus bestehen. Man musste nicht über das Grundstück eines anderen Besitzers gehen, um auf das eigene Grundstück zu gelangen. Östlich des spitzwinkligen Wegeknieks, also auf der Plateauzunge zwischen Benndorf- und Wolfsgrund, sind keine Feldstrukturen (Lesesteinritschen) zu erkennen. Hier ist eine verhältnismäßig ebene Fläche, auf der sich, wie Deubler schon feststellte, die ehemalige Dorfstelle (rote Schraffur) und die gemeinschaftlich genutzten Weideflächen (Allmende, grüne Schraffur) befunden haben mussten. Aber auch auf dem Flurzipfel zwischen dem Benndorfer/Kirchhaseler Steinbruch und dem Anfang des Wolfsgrundes, der eben ist und sich für den Feldbau genau so gut wie die Flächen der Zelgen/Gewanne I–III geeignet hätten, sind hier keine Feldstrukturen durch Steinritschen erkennbar. Vielleicht gehörte diese Fläche auch zur gemeinschaftlichen Viehweide. Die steil zum Benndorfgrund und zum Wolfsgrund abfallenden Hänge, die nicht landwirtschaftlich genutzt werden konnten, waren mit Wald bestanden. Die Bäume lieferten den Baustoff für die Häuser. Holz war außerdem Werkstoff für die landwirtschaftlichen Geräte und Heizmaterial für die kalte Winterzeit. Fundamentsteine, die man ebenfalls zum Hausbau benötigte, brach man im Sandsteinbruch an der südlichen Flurgrenze gleich neben dem Weg, der von Kirchhasel heraufkam. Von dort schafften auch die Kirchhaseler Hausbauer ihr Baumaterial ins Tal.

Die Flur Benndorf hatte einen Nachteil – auf dem Hochplateau gibt es keine Quelle. Das Trinkwasser für Mensch und Tier mussten die Einwohner mit Gefäßen von der schon erwähnten Quelle aus dem Benndorfgrund holen. Die Benndorfer Einwohner hatten aber auch auf dem Plateau mindestens eine kleine Erdgrube angelegt und mit Lehm abgedichtet, wo sie Regenwasser auffingen und sammelten. Eine solche Regenwassermulde befindet sich beispielsweise am östlichen Rand des Dorfes im Bereich der angenommenen Viehweide. Sie wurde als „Benndorfbrunnen“ bezeichnet. Außerdem gibt es noch einen Teich an der Grenze zur Mötzelbacher Flur, der sich ebenfalls aus Regenwasser speist. Die Wasseroberfläche des Teiches war im Frühjahr 2020 etwa 10 x 10 m groß. Daneben befindet sich eine baumlose Fläche, die mit Gras und kleinen Birken bewachsen ist. Diese könnte eventuell ein weiterer Teich gewesen sein, der verlandet ist. Die Wasserarmut des Benndorfer Gebietes war letztendlich zusammen mit der Klimaverschlechterung ab dem 14./15. Jahrhundert die Ursache, dass sich die Landwirtschaft auf den mäßig fruchtbaren Sandböden nicht mehr rentierte und der Ort Benndorf allmählich aufgegeben wurde. Die Einwohner siedelten wahrscheinlich ins fruchtbarere Saaletal um, als dort im 14. Jahrhundert die Pest Platz für den Zuzug neuer Menschen geschaffen hatte.

Anmerkung:

- ¹³ Weitere auf dem Bild erkennbare Wege, die die Feldparzellen zerschneiden, sind aus jüngerer Zeit. Der gelb gepunktete Weg ist ein Fußweg, auf dem die Mötzelbacher Bauersfrauen mit dem Tragkorb Butter, Gemüse und Obst auf den Markt nach Rudolstadt trugen („Mötzelbacher Marktweg“). Es ist die kürzeste Wegverbindung zwischen Mötzelbach und Rudolstadt. Der Fahrweg über Kirchhasel ist bedeutend länger, dafür aber nicht so steil.